

Illustriertes Sonntagsblatt

Wochenbeilage zur Unterhaltung und Belehrung.

auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege!

Von Ad. Gustav Kanfer.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Lendchen, Lendchen!“ klagte die Bedenkliche, „du bist eine phantastische Natur; wenn der unziemliche Scherz nur keine bösen Folgen hat!“

„Laß einmal jetzt“, entgegnete die Brünnette, „den ewig ernsten Verstand beiseite! Warum sollen nur Studenten lustige Streiche haben und nicht einmal auch wir Mädchen? O über die entsefliche, tankenhafte Ehrbarkeit!“

„Ghe sie ihrem Herzen weiter Luft machen konnte, trat ihr Vater ein, begrüßte Tochter und Nichte mit egalier, unterschiedener Freundlichkeit und hielt ihnen einen Brief entgegen, der den Domänenrat samt seinen Kindern für den Abend des nächsten Tages zu einer Tee- und Tanzgesellschaft einlud. Helene erschrak heftig und schützte mit kostbarer Verstellung heftige Zahnschmerzen vor, daß der besorgte Vater, der wußte, daß sein Töchterchen sich bisher der gesündesten Zähne erfreute, sich veranlaßt sah, die Einladung für morgen Abend bedauernd bei dem wartenden Boten abzulehnen.“

„Der Schmerz sitzt mehr in der Wange, wie in den Zähnen“, beruhigte Helene und der zärtliche Vater ging.

Henriette machte der Pseudo-Kranke Vorwürfe über ihre Lüge und wollte in der Einladung einen warnenden Fingerzeig der Vorsehung erblicken, das gefährliche Zusammenkommen zu vermeiden. Helene gehörte jedoch zu den Köpfen, die ein einmal gefaßtes Ziel trotz aller Hindernisse verfolgen. Die Lüge, hoffte sie, werde ihr Papa verzeihen, wenn sie am anderen Morgen ein Geständnis der Wahrheit ablege.

Da klopfte es, und Lehmann erschien wieder auf der Schwelle, die Tür behutsam ins Schloß ziehend. „Hier bring ich die Antwort“, sagte er, seine Rechte in die Tasche vertiefend.

„Antwort? Was für Antwort denn?“ fragten die Mädchen wie aus einem Munde. Der Alte grinste verschminkt und hielt ihnen ein Kuvert hin, das ebenfalls die Aufschrift ? O zeigte.

„Was bedeutet das? Wie kommen Sie zu dem Billett? Wer hat Ihnen dies gegeben?“ wollten die neugierigen Schönen wissen.

„Davon später! Zuerst lesen Sie!“ war die kurze Erwiderung. Helene öffnete, und die Ausrufen saßen jede mit einer Hand das Dokument, um ihr Erstaunen verdoppelt zu fühlen, als sie der Zeilen ansichtig wurden:

„Mein Herr!

Wenn Sie redliche Absichten haben, kommen Sie heute Abend in die Obststraße Nummer sieben, zwei Treppen, Tür links, wo Sie eine Dame finden werden, die geneigt ist, das Nähere mit Ihnen zu verabreden. Adelaide.“

Die Mädchen sahen sich sprachlos an; Lehmann hingegen, der aufmerksam dem, was sie gelesen, gefolgt war, fand ein leises, mederndes Lachen.

„Ja, erklären Sie uns“, rief Helene endlich, nachdem sie sich von der Überraschung erholt, „was ist das, und wie kommt's in Ihre Hände, Lehmann?“

„Dieses ist ganz einfach“, versetzte der Alte schmunzelnd. „Bilden Sie sich ein, ich wüßte nicht, was es mit dem Fragezeichen und der Null dahinter für Verwandnis hat? Der alte Lehmann! Hiermit tupfte er sich mit dem Zeigefinger an die Stelle, wo möglicherweise sein Gehirn saß.“

„Nun, was wissen Sie?“ drängte Helene.

„Wenn der Herr Domänenrat früh das Hauptblatt der Zeitung studiert und sich über die Politik ärgert, lese ich das Vermischte und die Heiratsgesuche.“ Das letzte Wort behnte er absichtlich.

„Er hat das Inserat des Doktors gefunden“, rief Henriette aus.

„Hat er!“ bestätigte drollig der Diener, „und weil er hat, haben Sie jetzt dieses Billett da. Nämlich dieses ging so zu: Als ich Ihr ? O in der Zeitungs-Expedition auf den Tisch legen will, wird dieses da vorweggeschoben. Ich sehe mich natürlich um. Hinter mir steht eine ältliche Dame, die dieses Geschäft besorgt. Sie hatte drei Nasen, eine alte und zwei junge obendrauf. Natürlich lege ich nun meinen Brief umgekehrt hin und verschwinde. Draußen fange ich die Ältliche ab. Entschuldigen Sie, meine Gnädige, red' ich sie an. Was wollen Sie?“ fragt sie und läßt einen Vorhang über ihre mehrfache Nase fallen. Entschuldigen Sie, sag ich noch einmal, ist es Ihr Ernst mit ? O?“ Sie klettert mit ihren Augen von meiner Nase bis zu meinen Stiefeln hinunter. Ich frage nicht umsonst, fahre ich fort. Sie scheinen mir ein ehrlicher Mann, sagt sie wieder. Ich schmeichle mir, sage ich. Stehen Sie in meinen Diensten?“ fragt sie. Allerdings! versetzte ich. Warten Sie! sagt sie. Schön, sage ich. Sie geht in das Lokal zurück und kommt mit ihrem Geschreibsel heraus. Ich setze Vertrauen in Sie, sagt sie. Das dürfen Sie, versetze ich. Geben Sie ihm direkt ab! sagt sie. Soll geschehen! sage ich. Leben Sie wohl! sagt sie. Dito, sage ich. Nun wissen Sie die Bescherung.“

„Was muß das für eine Person sein!“

eiferte Henriette, den Brief aus Helenes Hand ziehend.

„Mit drei Nasen“, bemerkte Lehmann.

„Ich kann die Aufforderung nur für eine Mystifikation halten“, meinte Helene kopfschüttelnd.

„Da sind Sie links. Die Alte meint's ernst!“ berichtete Lehmann.

„Ihre Wohnung anzugeben! Unerhört!“ rief die Tochter des Hauses.

„Die Person müßte öffentlich gebrandmarkt werden!“ setzte die Waise hinzu.



Arthur Bürger aus Kahla i. Sachsen, ein achtzehnjähriger Gesinder. Becl. M.-Ges. m. d. D. (Mit Text.)

„Es liefen viele mit Brandmarken herum!“ behauptete Lehmann. Helene schnippte mit den Fingern: „Kinder, wir können zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, wenn Papa Lehmann aushilft.“

„Ich bin zu allen Schandthaten gegen die Dreimäfige fähig“, erklärte der Alte, und Helene sprudelte heraus: „Sie müssen zu ihr in die Obststraße, ihr sagen, der Herr bedauere unendlich, heut' abend verhindert zu sein, aber wolle sich ihr mit Vergnügen an einem neutralen Ort vorstellen, morgen abend um acht Uhr im Philosophengang des Monbijougartens. Sagt sie zu, so versetzen wir uns im Gebüsch hinter dem Gang und warten das Zusammentreffen der beiden ab.“

Die bisher stets ernste und furchtsame Henriette wurde durch Helenes Einfall vollständig umgestimmt. Sie sicherte wie ein Kobold und Lehmann sekundierte in seiner modernen Weise.

„Als Erkennungszeichen“, fuhr die Auftraggeberin gegen den Diener fort, „soll die Dame einen Myrtenstock tragen, und Sie Lehmann, bewaffnen sich mit einem Jagelstock!“

„Kann es nicht ein Bambusrohr sein?“ fragte der Alte.

„Wie Sie wollen. Ich dringe nur der Vorsorge wegen auf eine Schutzwaffe; in Gebrauch wird sie hoffentlich nicht kommen.“

„Schön“, sagte Lehmann. „Sonst noch etwas?“

„Nein, Engelslehmann! Eilen Sie nur und bringen uns gute Botenschaft!“

„Werde mein möglichstes tun, daß der alte Sohn, der schier dreißigjährige Kerl von Doktor, gehörig besalbt wird!“ Und mit zischendem Pfiff schlurte Lehmann hinaus.

Laue Dämmerung legte sich über den dichten, laubenartig gewölbten Baumgang, welcher der Philosophengang des Gartens hieß. Er war zu diesem Namen gekommen, wie mancher Biedermann zum Geheimratstitel und einem Dutzend Orden — niemand wußte warum. Der Gang mündete in eine Allee aus, die sich rechtwinklig anschloß. Zu beiden Seiten stand mannshohes Buschwerk, welches ihn von beiden Seiten undurchsichtig machte. An dem Punkt, wo er mit der Allee zusammentraf, schlüpften zwei verschleierte Mädchengestalten, denen ein langer, grauer Oberrock schwerfällig folgte, hinter das Dickicht. Raum

waren sie dort geborgen, als der Oberrock im Flüsterton begann. „Meiner Treu, sie ist pünktlich wie die Schornsteinfeger am Jahrestag!“

Eine Dame schwebte aus dem Innern des Parks den Philosophengang herauf.

„Daß du nicht lachst, Henriette warnte eine gedämpfte Stimme Gebüsch.“

„Reißen Sie ins Taschentuch empfahl der graue Oberrock.“

„Sieh nur den riesigen Myrtenstock, Lenchen!“ lispelte es weich.

„Hat sie etwa nicht Zeit gehabt ihn zu ziehen?“ fragte der hämische Oberrock.

„Es flüstert im Laube“, wisperte die Trägerin des Myrtenstocks, ihr Schritt anhaltend und leise hüttelte Stille ringsum. „Ich täuschte mich, er ist noch nicht anwesend“, hauchte sie durch den verhüllenden dichten Schleier und das Buschwerk gegenüber den andern schlug hinter sich zusammen.

Es währte nicht lange, so war ein fester, sicherer Schritt im Baumgang hörbar, und ein schmaler Lichtschimmer streifte über die Erde. Die Nacht fiel aus der Blendlaterne, welche der Aufkommende in der Linken trug, während die Rechte einen Stock führte. Seine Gesichtszüge waren nicht mehr zu unterscheiden in der Dunkelheit.

Die geschlossene Laterne an der vordersten Baumstange stehend und dann mit seinem gewichtigen Totschläger einige Luststöße fuchtend, hob er ein halblautes Selbstgespräch an. „Acht hat's geschlagen, es regnet! Keine Brenneisen, und Don Quixote wäre da, nun kann Dulcinea erscheinen. Die letzte Phantasie vermag doch nichts Ausbundigeres zu ersinnen, was sich nicht in Wirklichkeit noch viel toller ereignet.“

Aber wenn sich nun nichts ereignet? Wenn ich, wie jener alte Herr in Rom sagen muß: Diem et oleum perdidit (Ich habe Zeit und Öl verloren)? Und das ist äußerst wahrscheinlich. Ein munteres Kind hat mich mystifiziert; es erfüllt sich, was geschrieben steht: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein! — Doch welchen Vorteil brachte ihr der Scherz, wenn sie sich nicht überzeugte, ob der Gimpel im Netz sitzt? Folglich ist noch Hoffnung, sie kommt. Eigentlich waren nur die entzückenden Schriftzüge der Magnet, der mich angezogen; denn die Verirtheit mit den Herrschaften York und Lancaster schmiedet noch einem Bruder Studio, der vielleicht seiner



Stimmungsbild aus einer Vogesenorttschaft im Zeichen des Krieges. Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.



Zur Sommerzeit in Flandern: Kuhweide in der Umgebung Ostendes.

Büchereien werden für das Schlachtwild unserer Typen in Flandern nicht aufgestellt. (Berliner Illustr.-Ges. m. b. H.)

gen; denn die Verirtheit mit den Herrschaften York und Lancaster schmiedet noch einem Bruder Studio, der vielleicht seiner

reizenden Schwester den ganzen Schabernack in die Feder distilliert hat und nun mit einem Rudel von Fischen und bemosten Häuptern eine Treibjagd auf meine Wenigkeit anstellt. Auf diesen Fall bin ich gerüstet." Der Stod sauste von neuem ausdrucksvoll durch die stille Abendluft. „Ich habe mich schon manchmal im Leben durchgeschlagen“, murmelte sein Besitzer durch den Schnurrbart. In diesem Augenblick rauschte das Gebüsch zu seiner Linken.

„Das war ein Wesen, das sich regte,“ fuhr er gespannt fort, „aber wo?“ Und mit gutem Willen, aber ziemlich schlechtem Tenor ging er in die schwierige Melodie aus der „weißen Dame“ über: „O komme, du holde Dame, komm, o komm, erscheine! Sag an, wie ist dein Name?“

„Abelaide!“ antwortete mit Zephyrstimme ein Wesen plötzlich dicht vor ihm.

„Verzeihung: die von Beethoven?“ fragte der Sänger überrascht.

„Nicht doch,“ widersprach Abdelaid, „der alte Mann mit dem krummen Rücken —“

„Ein krummer Rücken“, entgegnete er völlig ernsthaft, „steht sich allerdings gewöhnlich bei alten Männern ein; nichts desto weniger —“

„Sehen Sie doch hier,“ fiel ihm die Dame ins Wort, „das Erkennungszeichen, den Myrtentopf!“

Der junge Mann hob seine Laterne und erwiderte freundlich: „Soweit das dürftige Licht die Betrachtung zuläßt, ein seltenes Exemplar, das keine unerheblichen Transportschwierigkeiten verursacht haben muß; allein ich hatte ein minder kostspieliges und unbequemes Gewächs als Legitimation erwartet, das Fehdenzeichen des Hauses Lancaster!“

„Das Haus kenne ich gar nicht, mein Herr!“

„Es hat sich auch schon längst bei seinen Vätern versammelt“, erläuterte er höflich, und rasch fiel Abdelaid ein:



Im Postkall. Von F. Ortlieb. (Mit Text.)

„Ich habe nämlich noch nicht das Vergnügen, Sie zu sehen.“

„Hier bin ich, mein Freund!“

„Erlauben Sie!“ Er bückte sich seitwärts nach der Laterne.

„Was haben Sie da?“ fragte Abdelaid erschrocken.

„Ein Werkzeug, den Karton Ihrer Gestalt in ein ausgeführtes Bild zu verwandeln.“ Er öffnete den Verschluß und ließ das Licht auf die Dame fallen: „Guten Abend!“

„Wollen wir diesen Ort nicht verlassen, mein Herr?“ lallte sie, einen Schritt zurückweichend.

„Ich habe so wenig Lust wie Sie, die Nacht hier zu kampieren,“ versetzte er, „indessen wäre es mir erwünscht, nicht das verschleierte Bild von Sais entführen zu müssen.“

„Ich bin die Dame, der Sie gestern sagen ließen, sie solle hier Ihre Bekanntschaft machen.“

„Um Vergebung: die mir sagen ließ oder vielmehr schrieb —“

„Nein, der Ihr Bedienter die Einladung brachte —“

„Meine Verehrte, dann müßt ich sie selber gebracht haben; denn ich bin bisher stets mein eigener Bedienter gewesen.“

„Der alte Mann hat sich ohne Zweifel eine Verwechslung zuschulden kommen lassen.“

„Meine Verehrteste,“ sagte der Laternenträger, „können Sie noch immer den krummen Rücken nicht vergessen, so ist doch noch zweifellos, daß selbiger Sie getäuscht hat, wiewohl ich seinen Zusammenhang mit dem Myrtentopf durchaus nicht entziffern kann.“

„Aber mein Herr! Weshalb sind Sie denn auf diesem Platz?“

„Das sollen Sie erfahren, sobald mir vergönnt worden, Ihr Antlitz zu schauen, was mir trotz aller Anstrengung meiner Pupillen bisher nicht möglich gewesen.“

„Sie sollen meine Züge sehen, wenn ich die Versicherung erhalte, daß jenes Gesicht in der gestrigen Morgenzeitung unter der Chiffre ? 0 —“

„Von mir ausgegangen,“ unterbrach der Zuhörer, „die Versicherung erhalten Sie.“

„Ah, so sehen Sie mich!“ flötete Abdelaid und schlug den Schleier zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Naturgeschichte schwach.

Der berühmte englische Naturforscher Franz Budland trug für gewöhnlich keinen Überzieher. Machte er aber einen Studienausflug, so nahm er einen Überzieher mit, um ihn anzuziehen, wenn er interessante Objekte aus den drei Naturreichen gefunden hatte, weil sie sich nirgends besser unterbringen ließen, als in den zahlreichen weiten und tiefen Taschen, welche er sich in jenem Überzieher hatte anbringen lassen.

Einmal hatte er einen Abstecher nach Frankreich gemacht und kehrte mit Schätzen reich beladen über den Pas de Calais nach seinem Vaterlande zurück. Alle Taschen des berühmten Überziehers waren mit toten oder lebendigen Beutestücken angefüllt.

Als er das Billett für die Überfahrt löste, bemerkte der Beamte, daß aus der Brusttasche des Fahrgastes ein neugieriges Köpfchen herauslugte. Er hielt es für einen Hundekopf und sagte:

„Für den Hund müssen Sie eine besondere Fahrkarte lösen.“

„Hund?“ wiederholte Mr. Budland erstaunt. „Ich habe keinen Hund bei mir.“

„Er guckt ja aus Ihrer Brusttasche heraus!“

„Das? Mann, das ist doch kein Hund!“

„Sie müssen ein Billett für ihn haben!“

„Es ist ja aber ein Affe!“

„Nennen Sie es Affe; ich nenne es Hund — er muß bezahlen.“

„Dann rechnen Sie das wohl auch für einen Hund?“ fragte Mr. Budland ärgerlich und zog aus einer anderen Tasche eine Schildkröte, die er mit spöttischer Gebärde dem Manne unter die Nase hielt. Der aber besann sich nicht lange, sondern erklärte kaltblütig:

„Nein, das ist kein Hund, das ist ein Insekt, ein Ungeziefer — dafür berechnen wir nichts.“

Der Gelehrte erzählte häufig mit großer Heiterkeit diese augenfällige „Schwäche in Naturgeschichte“ bei dem französischen Beamten und erzielte damit stets ein lautes Gelächter bei seinen Zuhörern.

Clara Däherrhoff.

Fürs Haus



Das Beschneiden der Klauen bei Ziegen. Bei Stallhaltung der Ziegen ist darauf zu achten, daß die Klauen von Zeit zu Zeit beschnitten werden. Im Stall werden die Klauen nicht so abgenutzt wie auf der Weide oder bei sonstiger Bewegung im Freien. Infolgedessen werden sie zu lang und erschweren nicht nur das Laufen, sondern auch das Stehen. Es ist deshalb wenigstens im Frühjahr notwendig, daß die Klauen durch Beschneiden mit einem scharfen Klauenmesser oder einer Zange verkürzt werden und die richtige Form erhalten.

Unsere Bilder

Arthur Bürger aus Kahla i. Sachsen, ein 18jähriger Erfinder, ist für erfolgreiche Tätigkeit auf dem Erfindungsgebiet vom Verein deutscher Erfinder E. V. ein Ehren Diplom „in Anerkennung seiner großen Leistungen und Verdienste für die Allgemeinheit“ verliehen worden. Der junge Mann, der sich schon seit seinem 15. Jahre mit Erfindungen befaßt, besitzt zurzeit 25 schutzfähige Erfindungen, darunter angeblich auch größere, die von besonderer weittragender Bedeutung nach dem Kriege sein sollen.

Im Poststall. Allemal, wenn der Friedl den Postgaul ausgeschirrt hat und im Stall herumhantiert, ist auch die Piesel nicht weit. Sie muß gerade um die Zeit die Kaninchen füttern, obgleich das den Jakob und das Minele ebenförmig bejorgen. Gar bald überläßt sie's auch den Kindern, kann sie doch derweil ungestört zuhören, was ihr der Friedl von seinen Fahrten durchs Land erzählt. Und wenn er sie dabei mit verliebten Blicken anschaut und ihr ein paar schöne Worte sagt, so ist ihr das nicht zuwider. Sie gefällt dem Friedl auch gar so gut, daß er darüber die Arbeit vergißt und statt den Stall zu lehren, die Zeit mit ihr verschwagt. 's wird wohl nachher 'nen Küffel vom gestrengen Postmeister absehen. Doch was tut's? Man ist nur einmal jung und nirgends blausch's sich so gemächlich als im Poststall mit der hübschen Piesel.

Allerlei

Kritische Frage. „Heute, Sie haben soeben ausgesagt, daß Sie nur einen Streich geziehen hätten; es steht aber fest, daß d. r. Beschädigte zwei Streiche erhalten hat. Können Sie mir nun sagen, ob der Streich, welchen Sie geziehen haben, der erste oder der zweite war?“

Für die Zulassung zum Studium an den Universitäten und anderen Hochschulen ist heutzutage schon eine stattliche Fülle von Wissen nötig, die der junge Mensch kaum in 12 Schuljahren, also etwa mit dem vollendeten 18. Lebensjahre erwerben kann. Früher waren die Anforderungen in dieser Hinsicht ganz bedeutend geringer. So setzte z. B. im Jahre 1453 die Universität Heidelberg als Mindestalter für die Immatrikulation 14 Jahre fest. Aber es kam doch öfter vor, daß noch jüngere Knaben die Universitäten bezogen. So wurden Johann Ed mit 12 und Philipp Melancthon mit 13 Jahren als Studenten eingeschrieben. Ed wurde dann bereits mit 14 Lebensjahren Magister artium und mit 19 Baccalaureus der Theologie.

Melancthon erwarb den Baccalaureustitel bereits als Fünfzehnjähriger und wurde zwei Jahre später, siebzehnjährig, Magister. D.

Verierbild.



Was ist das Pferd?

Gemeinnütziges

Schwarzwurzelkand ist im Herbst tief zu lodern. Dünger braucht es nicht.

Mit dem Verjüngen zu lang gewordener Sträucher kann jetzt schon begonnen werden. Ein solcher verhältnismäßig starker Eingriff wird von den Gehölzen um so besser überwunden und der Austrieb erfolgt im Frühjahr sicher.

Ausdringlichkeit ist keine Gefälligkeit. Die Beherzigung dieses Wortes würde manche Freundschaft festigen. Das Gegenteil bringt sie auseinander.

Im gegenseitigen Verkehr ist es oft der Fall, daß man in einem plötzlich eintretenden Krankheitsfalle oder aus anderer Ursache einen Freundschaftsdienst in Anspruch nehmen muß. Wie wohlthuend, wie beruhigend wirkt es auf den Betroffenen, wenn er weiß, es wird ihm Hilfe von Freundschaftsseite zur rechten Zeit. Nur vermeide man, wenn man sich zur Hilfe angeboten hat, jedes Quwiel und jede Ausdringlichkeit! Will sich jemand in Krankheitsfällen z. B. mit seiner Hilfeleistung hervorbringen, so bedeutet das öftere Fragen eine Aufregung für den Kranken und eine Störung für die pflegende Familie, die dadurch auch in der Besonnenheit zu ruhigem Handeln beeinträchtigt wird. Auch jedes neugierige Fragen nach dem Befinden eines Kranken bedeutet eine Ausdringlichkeit. Damit leistet man alles andere als einen Freundschaftsdienst. Der Ausdringliche macht sich bald unbeliebt, während der wahre Freund ohne viele Worte, wenn er gebraucht wird, seinen Dienst versteht. Man muß auf den Freund zu jeder Stunde zählen können. Aufgedrungene Dienste sind aber keine Freundschaftsdienste zu nennen.

Lösung des Rammrätsels.

H E I D E L B E E R E
O G L O B R
B L I B E N
E A S E R S
L U A R S T

Heidelbeere. 1) Gobel. 2) Jolan. 3) Elia. 4) Wober. 5) Ebers. 6) Ernst.

Rätsel.

Sagt mir, welche Hafenstadt, Wenn man sie verheißet hat, Gibt 'nen schönen Edelstein, Der wohl leben wird erfreuen.
Fritz Guggenberger.

Anagramm.

Im Mittelmeer suche mich, Auf einer Insel liege ich, Nimmst du das erste Zeichen mir, Erscheine ich als Mädchen dir. Nun stell' den zweiten laut voran, Zu einem Dichter werd' ich dann.
Julius Fald.

Homonym.

Im dunkeln Schoß der Erde Rührt es dich tief hinab, Gar tüdlich ist's, voll Saunen, Ward manchmal schon zum Grab. Drum besser ist es, den ich, Drum nimmst's in andrer Art, Wenn's schmachtet von der Mutter Und zubereitet ward.
Fritz Guggenberger.

Läuserzug-Problem.

	N				R
			R	E	T
G	O				
				S	B
S	E		A	T	
	H	R	L	R	
C	R	I	E		
			N	D	M
E					
	S	S	T	E	

Die Buchstaben sind derart der Läuserzüge zu verbinden, daß man ein Stüt aus Goethes Faust (Prolog im Himmel) erhält. W. Spangenberg.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Homonyms in voriger Nummer: Strauß.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.